

Die Postsparkassen in Frankreich.

Die am 1. Januar 1882 eröffneten Postsparkassen Frankreichs haben im ersten Betriebsjahre von 227,438 Einlegern eingenommen 64,634,381 Fr., zurückbezahlt 17,810,940 Fr., also bis zum Jahresschluss angesammelt 46,823,441 Fr. Die Einnahmen der privaten Sparkassen sind gleichwohl in starker Zunahme begriffen, da die Postsparkassen gerade in denjenigen Departements besonders Wurzel fassten, in welchen die privaten eine geringere Wirksamkeit entfalten. Die aus den privaten Sparkassen in die Postsparkassen übertragenen Einlagen sollen bloss 3,406,311 Fr. betragen haben.

Die Einrichtung der Kartons, auf welche man Sparmarken von 10 oder 20 Centimes aufkleben kann, bis man die für die Einlage in der Postsparkasse geforderte

Minimal-Einlage von 1 Fr. beisammen hat, ist auch in Frankreich eingeführt; die Kartons werden von der Postverwaltung unentgeltlich verabfolgt. Statt der Sparmarken verwendet man ganz einfach Postmarken. Damit ist den Lehrern welche Schulsparkassen leiteten, ihr Geschäft ungemein vereinfacht: sie haben jetzt nur noch Postmarken gegen Sousstücke einzutauschen.

Bereits ist auch ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem belgische Postbureaux gegen Vorweisung französischer Postsparbüchlein Rückzahlungen machen und umgekehrt. — Kann die Schweiz mit ihren 25 verschiedenen Gesetzgebungen betreffend Hypothekarwesen, eheliches Güterrecht, Erbrecht, Konkursverfahren, etc., dergleichen nachmachen?

Die Vereine und Stiftungen des Kantons Baselstadt im Jahre 1881.

Auf Grund von Erhebungen der statistisch-volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Basel dargestellt von Dr. Alphons Thun, Prof.

Diese mit grosser Mühe erstellte, äusserst interessante Schrift berichtet über 495 Stiftungen und Vereine mit 55,353 Aktiv- und 4661 Passiv-Mitgliedern des Kantons Basel-Stadt. Wir bekommen von diesem Korporations- und Vereinswesen eine Vorstellung, wenn wir aus der Zusammenstellung ersehen, dass 375 derselben, von welchen genauere Angaben erhältlich waren, ein Vermögen von 22,132,733 Fr. besitzen und im Jahre 1881 2,703,340 Franken ausgegeben haben. Wenn wir auch von der ersteren Summe abrechnen, was als mittelbares Staats- oder Gemeindegut anzusehen ist, nämlich das Vermögen der Universität, der Zünfte, des Bürgerspitals, Almosenamts und Waisenhauses, so bleiben immer noch 10 1/2 Millionen Franken zweifelloses Eigenthum der rein aus privater Initiative entstandenen Vereine. In vorstehenden Zahlen sind noch gar nicht inbegriffen das Vermögen der internationalen Missionsgesellschaften (c. 2 Mill.), der drei interkantonalen Hilfsvereine (1,86 Mill.), die Sammlungen der Universitätsanstalten, sowie der Immobilienbesitz des Bürgerspitals im Werthe von über 10 Mill. Fr., nach deren Hinzurechnung das Vermögen der Vereine und Stiftungen in Basel sich auf 36—40 Millionen belaufen würde.

Die Gesamteinnahmen derjenigen Vereine und Stiftungen, von welchen bezügliche Mittheilungen erhältlich

waren — abgesehen von den internationalen Missionsgesellschaften, interkantonalen Hilfsgesellschaften und circa 120 andern Vereinen ohne nähere Angaben — betragen 3,93 Millionen, fast soviel wie die gesammten Staatseinnahmen. Unter diesen bemerken wir: Zinse aus dem eigenen Vermögen (d. h. Ertrag früherer Privatleistungen): Fr. 830,827, Beiträge, Geschenke und Legate von Privaten Fr. 1,564,831, sonstige Einnahmen von Privaten (Schul- und Kostgelder, Verkauf von Waaren, etc.): Fr. 948,154. Schon die zweite dieser Quellen (Beiträge, Geschenke und Legate) brachte mehr ein, als die gesammte Vermögens- und Einkommenssteuer des Staates — ein Wink für diejenigen, welche alles Heil in der Progressivsteuer sehen.

Die gegenseitigen Hilfsgesellschaften (79 mit 24,858 Mitgliedern) besitzen ein Vermögen von Fr. 392,452; sie nahmen im Jahr 1881 446,497 Fr. ein und gaben 370,646 Franken aus. Der Versicherungsverein der eidg. Beamten und Bediensteten, die Hilfskasse und die Krankenkasse der schweiz. Centralbahn sind als interkantonale Vereine nicht inbegriffen, obschon sie ihren Sitz in Basel haben.

Ausserdem wurden für durch Naturereignisse Betroffene und sonstige milde Zwecke im Jahre 1881 92,379 Franken gesammelt.